

Leider stellen diejenigen Beiträge des Bandes am wenigsten zufrieden, die sich am engsten an sein Thema halten. Dies gilt für Tadeusz J. Żuchowski's Darstellung der Anfänge des Museumswesens im Posen der wilhelminischen Zeit, für Susanne Peters-Schildgens Aufzählung der (teils in Kooperation mit polnischen Partnern organisierten) Einzelausstellungen im Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen (Hösel) und insbesondere für Krystyna Radziszewska's Kompilation zur heutigen Präsentation der Geschichte der Lodzer Deutschen in den dortigen städtischen Museen. Letzteres Beispiel zeigt eindrücklich, dass affirmative Nähe zum Gegenstand und Faktizismus als Erkenntnisziel dem Thema eher abträglich sind. Einmal mehr wird nämlich die Geschichte der Lodzer Deutschen auf die Geschichte der deutschen Unternehmer reduziert, die überall in der Stadt ihre Denkmäler hinterlassen haben. Die deutschen Arbeiter und selbständigen Textilhandwerker, die ebenso die Geschichte der Stadt mitprägten, kommen aber in den Lodzer Museen augenscheinlich immer noch nicht vor. Hier wird ein national-soziales Stereotyp aus volkspolnischer Zeit fortgeschrieben, nur unter umgekehrten Vorzeichen, weil die Unternehmer neuerdings „Mäzene“ und „Wohltäter der Stadt“ sein dürfen. Nach einer Auseinandersetzung mit den Gedächtnislücken in der „musealen Präsentation“ sucht man in den zuletzt genannten Beiträgen ebenso vergeblich wie nach der Frage der ästhetischen, museumsdidaktischen und erinnerungspolitischen Art der Darbietung.

Damit wäre zugleich ein Desiderat an den möglicherweise zu erwartenden Fortsetzungsband der Publikation formuliert, den Stefan Dyrhoff in seiner Einleitung impliziert, nämlich eine analoge Aufarbeitung der Präsentation polnischer Geschichte in deutschen Ausstellungen und Museen.

Leipzig

Andreas R. Hofmann

Promarněná šance. Edice dokumentů k česko-německému vyrovnání před první světovou válkou. Korespondence a protokoly 1911-1912. [Vertane Chance. Edition von Dokumenten zum tschechisch-deutschen Ausgleich vor dem Ersten Weltkrieg. Korrespondenzen und Protokolle 1911-1912]. Hrsg. von Eva Drašarová, Roman Horký, Jiří Šouša und Luboš Velek. (Národní archiv.) 2 Bde. Praha 2008. 1729 S. (fortlaufende Zählung). ISBN 978-80-8671208-6.

Für das deutsch-tschechische Verhältnis in den böhmischen Ländern vor dem Ersten Weltkrieg waren die verschiedenen Versuche eines nationalen Ausgleichs schicksalhaft. Während es in Mähren tatsächlich 1905 zu einem Ausgleich kam, zogen sich in Böhmen die Ausgleichsverhandlungen, oft abgebrochen und wieder aufgenommen, von den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts bis an die Schwelle des Ersten Weltkriegs hin. 1913 bedeutete die Sistierung der Landtagstätigkeit, wie sich zeigen sollte, das endgültige Scheitern, denn der nächste Anlauf ging durch den Ausbruch des Krieges ins Leere.

Über diese Ausgleichsversuche konnte man sich bis spät ins 20. Jahrhundert hinein schon der komplizierten Quellenlage wegen im Detail nur mit Mühe informieren. Ein lange Zeit im Archiv des Prager Nationalmuseums liegendes Buchmanuskript über die letzten Jahre dieser Verhandlungen von Karel Kazbunda¹ konnte postum erst 1995 erscheinen. Es ist deshalb so wichtig, weil es dem Autor auf geradezu detektivische Weise in den frühen zwanziger Jahren gelungen war, bei den Verhandlungen zur Überführung von Archivalien von Wien nach Prag einen zentralen, verborgen gehaltenen Bestand („Briefe

¹ KAREL KAZBUNDA: Otázka česko-německá v předvečer velké války. Zrušení ústavnosti země České tzv. annenkými patenty z 26. července 1913 [Die tschechisch-deutsche Frage am Vorabend des Großen Krieges. Die Aufhebung der Verfassungsordnung der böhmischen Länder durch die sog. Annenpatente vom 26. Juli 1913], hrsg. von ZDENĚK KÁRNÍK, Praha 1995.

Böhmen“) zu diesem Thema ausfindig zu machen und die Auslieferung nach Prag zu bewirken. Auf diesen und anderen Materialien beruhte die Darstellung von Kazbunda.

Mit der jetzt vom Prager Nationalarchiv vorgelegten zweibändigen Quellenedition über einen relativ kurzen, aber wichtigen Abschnitt von etwa zwei Jahren dieser Ausgleichsverhandlungen wird der Öffentlichkeit zum ersten Mal ein breites Panorama dieser Vorgänge in Quellenform zugänglich gemacht, und zwar – dies verdient Erwähnung – auch für deutschsprachige Leser, die des Tschechischen nicht kundig sind: Fast alle Dokumente sind ohnehin in deutscher Sprache abgefasst, die ausführliche Einleitung ist zweisprachig, und die tschechischsprachigen Kopfregele finden sich am Ende des Werkes im Verzeichnis der publizierten Quellen auf Deutsch. Lediglich die editorischen Fußnoten zu den Quellen sind nur auf Tschechisch abgedruckt.

Wenn man nach der Lektüre von Kazbunda den Eindruck hatte, seine Darstellung sei außerordentlich detailliert, so wird man jetzt eines Besseren belehrt, und man merkt, wie straff er den Gang der Ereignisse zusammengefasst hat. Die ausführlichen Protokolle, Berichte des Statthalters nach Wien, Korrespondenzen der Beteiligten usw. geben nicht nur ein komplexes Bild der Verhandlungen, sondern hinterlassen einen oft deprimierenden Eindruck: Die sich über Tage und Wochen hinziehenden Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Nationalitäten traten weithin auf der Stelle und blieben an kleinlichen Details hängen – trotz der außerordentlich geduldigen Moderation vor allem durch den Statthalter. Er, wie auch im Hintergrund einige Mitglieder des böhmischen Adels (hier sind die zahlreichen, meist um übernationale Verständigung bemühten Korrespondenzen aufschlussreich), und die Wiener Behörden rangen vergeblich darum, doch noch eine Übereinkunft zustande zu bringen. Nur vorübergehend schien es, als gerieten die Fronten in Bewegung und als zeigten die Akteure, die sich wie Karel Kramář und Rudolf Lodgman später im Parlament der Ersten Tschechoslowakischen Republik durch ihre Intransigenz hervortaten, gewisse Anzeichen von Konzilianz.

Es erweist sich in diesem Zusammenhang als Katastrophe, dass im Unterschied zum Wiener Reichsrat, wo es schon seit 1907 ein allgemeines und gleiches Wahlrecht gegeben hat, im Prager Landtag weiterhin das Zensuswahlrecht bestand. So konnten sich nicht in dem Ausmaß wie in Wien die neuen Massenparteien, die nicht so vorrangig nationalistisch orientiert waren, im Landtag durchsetzen. Wer also tatsächlich bei den von Landtagsabgeordneten geführten Ausgleichsverhandlungen verhandelte (oder die Verhandlungen torpedierte), waren auf beiden Seiten nahezu ausschließlich nationalliberale oder nationalradikale Politiker. Es fehlten indes Sozialdemokraten und Abgeordnete der christlich-sozialen oder der Bauernparteien. Ihnen wäre es vielleicht gelungen, die „papierene Wand“, die oft die beiden Verhandlungsparteien nur noch trennte, zu durchbrechen.

Man wird den Herausgebern für das Vorhaben, weitere Bände zu dieser außerordentlich wichtigen und sorgfältig gearbeiteten Edition hinzuzufügen, guten und baldigen Erfolg wünschen. Die seltenen Lesefehler in den Quellentranskripten der vorliegenden beiden Bände könnten sich dann möglicherweise bei Durchsicht durch eine muttersprachlich deutsche Fachkraft auch noch vermeiden lassen.

Marburg/Lahn

Hans Lemberg (†)

Tamara Scheer: Zwischen Front und Heimat. Österreich-Ungarns Militärverwaltungen im Ersten Weltkrieg. (Neue Forschungen zur ostmittel- und osteuropäischen Geschichte, Bd. 2.) Peter Lang Verlag. Frankfurt a.M. 2009. 240 S. ISBN 978-3-631-58721-8. (€ 42,80.)

Damian Szymczak: Między Habsburgami a Hohenzollernami. Rywalizacja niemiecko-austro-węgierska w okresie I wojny światowej a odbudowa państwa polskiego. [Zwischen Habsburgern und Hohenzollern. Die deutsch-österreich-ungarische Rivalität im Ersten Weltkrieg und der Aufbau des polnischen Staates.] Wydawnictwo Avalon. Kraków 2009. 424 S. ISBN 978-83-60448-71-7. (€ 25,99.)